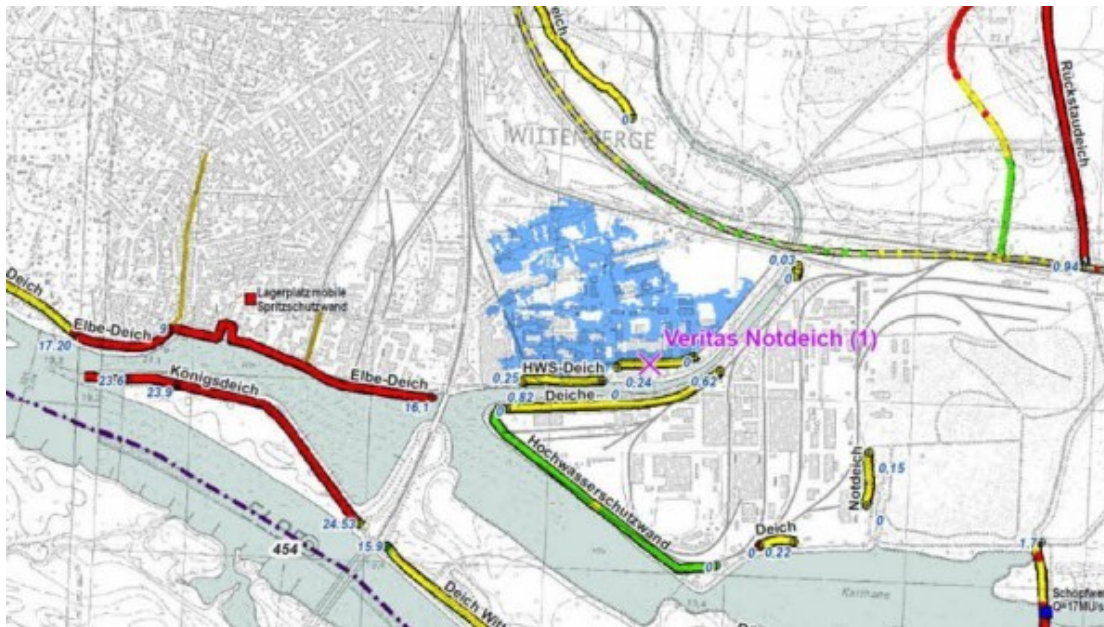


## DEICHBRUCH

### Drei Deichbrüche im Modell

vom 21. März 2015 Aus der Redaktion des Prignitzers

Landkreis verfügt über neue Datengrundlage zu Szenarien in und bei Wittenberge



Exakter als bisher kann der Landkreis bei einem Elbhochwasser Gefahren im Falle eines Deichbruchs abschätzen. Eine neue Datenbasis ermöglicht sehr gute Vorhersagen, welche Flächen, Straßen, Wohnhäuser betroffen wären. Die dazugehörigen Karten zeigen wir Ihnen heute exklusiv in unserer Zeitung und online auf unserer Homepage.

Zu den bestehenden acht Deichbruchszenarien in der Prignitz hatte der Kreis drei neue für Wittenberge und Breese in Auftrag gegeben. Das Ingenieurbüro Arcadis hat dazu Simulationen erstellt und diese zusammen mit dem überarbeiteten Hochwasserschutz-Handbuch präsentiert (wir berichteten).

Die Analyse geht von 7,99 Meter am Pegel Wittenberge aus (2013: 7,85 Meter). Im ersten Fall lassen die Fachleute den Deich auf dem Veritasgelände brechen. Das Wasser strömt durch eine rund 90 Meter breite Öffnung. Die Kernfrage lautet: Wohin fließt es?

„Zu unserer Überraschung wären in diesem Fall nur sehr wenige städtische Flächen jenseits der Bad Wilsnacker Straße bis zur Bahnlinie betroffen“, erklärt Erich

Schlotthauer, Sachbereichsleiter Katastrophenschutz. Gemeinsam mit Bernd Lindow, Leiter der unteren Wasserbehörde, interpretiert er für unsere Zeitung die möglichen Folgen einer solchen Katastrophe.

Die Simulation ist so angelegt, dass sie im Stundenrhythmus die Ausbreitung des Wassers zeigt, bis maximal 24 Stunden nach dem Bruch. Mit jeder neuen Karte nehmen die blau eingefärbten Flächen minimal zu. „Dank dieser Datengrundlage können wir im Ernstfall genauer als bisher entscheiden, welche Straßen wir evakuieren müssen und welche nicht“, sagt Bernd Lindow. Die in unserer Zeitung abgebildeten Grafiken zeigen alle die maximale Ausdehnung des Wassers nach 24 Stunden.

Das zweite Szenario geht von einem Bruch am Breeser Straßendeich aus. Ist dieser wie 2013 zusätzlich mit Sandsäcken erhöht, passiert kaum etwas. Der überwiegende Teil des Wassers sammelt sich im tiefer liegenden Gelände auf der dem Dorf zugewandten Straßenseite. Nur wenige Gehöfte wären direkt betroffen.

Anders die Situation, wenn die Zeit für eine Aufkantung nicht reicht. Jetzt zeigt der Computer ein Bild, auf dem weite Teile von Breese blau eingefärbt sind und mit jeder Stunde in der das Wasser ungehindert fließen kann, die Zahl der betroffenen Grundstücke steigt (siehe Grafik).

Das dritte Szenario betrifft den im vergangenen Jahr sanierten Rehwischdeich in Wittenberge. In der ersten Variante ist der Raw-Tunnel mit der Spundwand verschlossen. Die Stadt wäre nicht gefährdet. Nur das Delphinbad und der ESV-Sportplatz würden überflutet werden. Nach einer Stunde wäre das Gelände des Bahnwerkes betroffen.

Die zweite Variante geht von dem unwahrscheinlichen Fall aus, dass der Tunnel nicht mehr rechtzeitig verschlossen werden kann. Pausenlos würden die Wassermassen in die Stadt drängen, schon 30 Minuten nach dem Bruch wären erste Straßen betroffen.

Unsere Karte zeigt die Stadt 24 Stunden nach dem Deichbruch: Ganz Wittenberge Nord, Flächen rund um das Thälmann-Stadion sowie links und rechts der Kyritzer Straße sind blau eingefärbt. In der maximalen Ausdehnung würden die Wassermassen sogar die B 189 erreichen und den Ortseingang von Lindenberg.

Unmittelbar nach dem Deichbruch in Fischbeck 2013 befasste sich der Prignitzer Krisenstab intensiv mit den Gefahren, die ein Bruch in der Prignitz zur Folge hätte. Die heutige Datengrundlage sei aber deutlich besser, sagen Schlotthauer und Lindow übereinstimmend. Sie seien genauer als die allgemeinen Aussagen der Risikokarten des Landes, die im Internet abrufbar sind. „Wir werden unsere Evakuierungsplanung bis zum Jahresende überarbeiten und diesen Erkenntnissen anpassen“, so Erich Schlotthauer.

Ausdrücklich weist Bernd Lindow darauf hin, „dass diese Szenarien Simulationen

anhand von Modellen sind und die Übereinstimmung mit der Wirklichkeit nicht garantiert werden“. Daher müssten Experten die tatsächliche Situation einschätzen und bewerten.

Aus diesem Grund stelle der Landkreis zunächst weder das Handbuch noch das Kartenmaterial der Öffentlichkeit zur Verfügung, erklärt Bernd Lindow. Den betroffenen Kommunen seien die Daten jedoch übergeben worden.

von Hanno Taufenbach

erstellt am 21.Mrz.2015 | 08:00 Uhr